

**KLAR!-TEST**

**Hymne in mehreren Sprachen**

In der Hymne der Fußball-Champions-League kommen Wörter auf Englisch, Deutsch und Französisch vor. Ist das wahr oder unwahr? Die Antwort steht unten.



**NACHRICHTEN**

**Enten aus Schacht befreit**

**Wolfenbüttel.** (dpa) Tierischer Einsatz für die Polizei: Eine Enten-Mutti war mit ihren Küken auf der Straße unterwegs. Da passierte ein Unglück. Die Minis purzelten in einen Gully. Die Mama watschelte aufgeregt um den Schacht herum – helfen konnte sie aber nicht. Zum Glück kamen Polizisten. Die holten die meisten der Enten-Babys aus dem Schacht heraus. Die Rettungs-Aktion war im Bundesland Niedersachsen.

**Weltmeisterschaft im Flippern**



**Echzell.** (dpa) Wer flippert, schießt mit Hebeln eine Kugel durch einen Apparat und sammelt so viele Punkte wie möglich. Andreas Harre aus der Nähe von Hannover im Bundesland Niedersachsen hat das Spiel richtig gut drauf. Man müsse sich beim Flippern gut konzentrieren und schnell reagieren, sagt er. Andreas Harre nimmt ab Freitag an einer Weltmeisterschaft im Flippern teil. Dazu treffen sich Teilnehmer aus etwa 20 Ländern in Echzell im Bundesland Hessen.

**Tritt bei der Flipper-WM an:** Andreas Harre. Foto: dpa

**500 000 Euro für Uralt-PC**

**Köln.** (dpa) Dieser Computer ist uralt – schon fast 40 Jahre. Er sieht auch nicht so cool aus wie viele Computer, die wir heute kennen. Trotzdem ist das Gerät jemandem richtig viel Geld wert. Nämlich über eine halbe Million Euro! So einen Batzen Geld gab ein Käufer für den Computer aus. Für diese Summe könnte man sich eigentlich sehr viele Computer kaufen. Doch das Besondere an dem alten Ding ist: Es ist einer der ersten Computer von Apple (gesprochen: äppl) aus dem Jahr 1976 – und er funktioniert noch.



**Ein solcher „Apple I“-Computer ist für 500 000 Euro verkauft** worden. Foto: dpa

**KONTAKT**

**Redaktion:** Norbert Block und Hartmut Kaczmarek  
**Kontakt zur „Klar!“-Redaktion:** E-Mail: klar@tlz.de  
**Fax:** 03643-206422; **Telefon:** 03643-206420  
**Brief:** TLZ „Klar!“, Marienstraße 14, 99423 Weimar

Wird mehrfach bei der Übertragung im Fernsehen gespielt. Deutschland vor. Zum Beispiel: „die Meister“, „die Besten“, „Das Lied“...  
Klingt die Hymne der Fußball-Champions-League. In dem Musikstück kommen Wörter auf Englisch, Französisch und Deutsch vor.



**Seine Regeln wurden Grundlage für die weitere Forschung:** Gregor Johann Mendel entdeckte, wie Vererbung funktioniert. Inzwischen weiß man, dass es auch Ausnahmen von seiner Regel gibt. Foto: dpa

**NA KLAR!**

**Vererbungslehre ist Thema in Biologie**

Forscher experimentierte vor allem mit Erbsen

**Jena.** (dpa) Um Gregor Johann Mendel kommt bis heute kein Schüler herum: Wenn im Biologie-Unterricht Genetik auf dem Programm steht, fällt irgendwann sein Name. Zu Genetik kann man auch Vererbungslehre sagen. Gregor Johann Mendel entdeckte die Grundlagen der Vererbung. Er stellte fest, wie Lebewesen ihre Merkmale an ihre Nachkommen weitergeben. Mendel wird deswegen oft auch der Vater der Genetik genannt. Er experimentierte vor allem mit Erbsen. Die unterschiedlichen mitunter in mehreren Merkmalen, zum Beispiel in der Form

der Samen. So bildete die eine Pflanze kugelförmige Samen, die andere eher kantige. Mendel kreuzte dann die beiden Pflanzen miteinander und zog die Nachkommen heran. Die spannende Frage war: Wie würden deren Samen aussehen? Rund, kantig oder vielleicht irgendwas dazwischen?

Mendel experimentierte mit Zehntausenden von Erbsenpflanzen. Er kreuzte, beobachtete, zählte und rechnete. Dann hatte er die Regeln verstanden, nach denen die Vererbung funktioniert. Sie werden heute die Mendelschen Regeln genannt.

**Kein anderer kam auf die Lösung**

Übertragung von Eltern auf die Nachkommen

**Jena.** (dpa) Gregor Johann Mendel ist schon seit fast 130 Jahren tot. Aber sein Name ist immer noch bekannt. Und die von ihm erkannten Regeln sind grundsätzlich noch immer gültig. Gregor Johann Mendel war allerdings nicht der Erste, der sich über die Vererbung Gedanken machte – im Gegenteil. Viele Forscher seiner Zeit hat diese Frage beschäftigt. Und es gab viele Erklärungsversuche. Aber noch keiner war auf die richtige Lösung gekommen. Mendel entdeckte bei seinen Erbsen-Versuchen, dass es Dinge gibt, die nach festen Regeln

von den Eltern auf die Nachkommen übertragen werden. Diese Dinge nannte er Elemente. Wie die genau übertragen werden, wusste er nicht. Heute werden die Elemente Gene genannt. Und Forscher wissen mittlerweile ganz genau, wie sie von den Eltern auf die Kinder übertragen werden.

Sie wissen auch, dass die Gene auf den Chromosomen im Zellkern zu finden sind. Sie können einzelne Gene sogar anschalten und ausschalten und auf diese Weise die Eigenschaften von Pflanzen oder Tieren verändern.

**Vieles brachte er sich selbst bei**

Forscher Gregor Johann Mendel war ein Priester und Mönch – Bei einer wichtigen Prüfung fiel er durch

**Jena.** (dpa) Gregor Johann Mendel war ein bedeutender Wissenschaftler. Er lebte vor mehr als 100 Jahren, im 19. Jahrhundert. Damals entdeckte er, wie Vererbung funktioniert. Also zum Beispiel wie es kommt, dass Kinder ihren Eltern ähnlich sehen. Zu seinen Lebzeiten bekam er dafür allerdings keine große Anerkennung. Richtig gestört hat ihn das scheinbar nicht. Ihm war wohl immer klar, was er geleistet hat. Kurz vor seinem Tod sagte er: „Mir haben meine wissenschaftlichen Arbeiten viel Befriedigung gebracht, und ich bin überzeugt, dass es nicht lange dauern wird, dass die ganze Welt die Ergebnisse dieser Arbeit anerkennen wird.“



**Kennt sich mit Gregor Johann Mendel aus:** Professor Uwe Hoßfeld von der Universität Jena.

Damit behielt er recht: Um das Jahr 1900 herum erkennen mehrere Botaniker die Bedeutung von Mendels Versuchen. Die Forscher hatten mit anderen Pflanzen experimentiert und dabei die gleichen Ergebnisse gewonnen wie Gregor Johann Mendel zuvor. Anders als er können sie ihre Ergebnisse in

der Fachwelt verbreiten und werden dafür geehrt. Sie sind jedoch ehrlich und geben zu, dass Mendel die Regeln vor ihnen entdeckt hat.

Gregor Johann Mendel stand nicht im Labor, wie viele Wissenschaftler heute. Er war Priester und Mönch und lebte in einem Kloster. Im Garten des

Klosters experimentierte er vor allem mit Erbsen. Wie es dazu kam, haben wir den Experten Uwe Hoßfeld gefragt. Er ist Professor an der Universität in Jena.

**Ein Mönch lebt doch eigentlich für Gott und die Kirche. Wieso konnte Mendel als Mönch Wissenschaft machen?**  
Das war in der damaligen Zeit gar nicht so ungewöhnlich. Es kam häufig vor, dass Mönche oder auch Lehrer in den Schulen naturwissenschaftlich geforscht haben. In den Klöstern gab es zum Beispiel oft große Bibliotheken mit vielen wissenschaftlichen Büchern. Die Mönche hatten also anders als die meisten Menschen die Möglichkeit zu lesen und zu studieren. Mendel hat sich schon früh für Wissenschaft interessiert. Mönch zu werden, war für ihn eine gute Möglichkeit, seinem Interesse nachzugehen.

lebte Mendel in einem kleinen Dorf. Er besuchte dort die Volksschule, später eine katholische Schule in der Nähe. Mendel war ein super Schüler. Und das fiel seinen Lehrern auf. Sie setzten sich dafür ein, dass er das Gymnasium besuchen durfte. Dafür musste er dann allerdings weg von zu Hause.

**Wie war das für Mendel?**  
Für ihn war das eine harte Zeit. Er war arm, hat Hunger gelitten und musste schon früh nebenbei als Lehrer arbeiten. Er besuchte dann noch eine weitere Schule und studierte Mathematik, Physik und andere Fächer. Seine Familie hat ihn dabei immer unterstützt. Seine Eltern schickten ihm zum Beispiel Fresspakete. Als der Vater starb, verzichtete seine Schwester sogar auf ihr Erbe, damit er weiter studieren konnte. Aber trotzdem musste Mendel irgendwann einsehen, dass es so nicht weitergeht. Und dann trat er ins Kloster ein. Denn dort war er versorgt und musste nicht mehr hungern.

**Und dort begann er dann zu experimentieren?**  
Ja. Aber er studierte auch Theologie und wurde Priester. Seine Vorgesetzten bemerkten allerdings ziemlich schnell, dass er sich mehr für die Wissenschaft als für das Priesteramt interessierte. So wurde er dann Hilfslehrer am Gymnasium. Richtiger Lehrer wurde er nie, weil er die Prüfung nicht bestand.

**Der berühmte Forscher ist durch eine Prüfung gefallen?**  
Zumindest beim ersten Mal. Vermutlich lag das daran, dass er sich so viel selbst beibringen musste. Sechs Jahre später meldete er sich noch einmal zur Prüfung an. Auch dieser Versuch scheiterte. Man weiß nicht, ob er noch mal durchgefallen ist oder gar nicht erst zur Prüfung erschienen ist. Für Mendel schien damit jedenfalls festzustehen: Ich bleibe Priester und Hilfslehrer. Und dann legte er richtig mit seinen Versuchen los, für die er heute so berühmt ist: den Kreuzungsversuchen mit Erbsen.

**Wollte er schon als Kind Mönch werden?**  
Na ja, das wohl nicht. Als Kind

**Wollte er schon als Kind Mönch werden?**  
Na ja, das wohl nicht. Als Kind



**Das Kinder-Medien-Festival „Goldener Spatz“** in Gera und Erfurt ist eröffnet. Das Maskottchen begrüßt die Besucher des Festivals und hat zuvor auch die Kinderjury auf deren Aufgabe eingeschworen. Foto: Martin Gerlach

**„Goldener Spatz“: Filme werden jetzt bewertet**

Kinderjury hat am Sonntag ihre Arbeit aufgenommen

**Gera.** (dpa) Beim Festival „Goldener Spatz“ entscheiden Kinder, was ein guter Film ist. Beim größten Kinder-Medien-Festival gehen in diesem Jahr 38 Film- und Fernsehproduktionen in den Wettbewerb. Bis zur Preisverleihung am Freitag in Erfurt müssen die Mädchen und Jungen in der Jury eine Entscheidung treffen. Am Sonntag wurde das Festival in Gera eröffnet. Für einen Juryplatz hatten sich mehr als 700 Mädchen und Jungen beworben (die TLZ berichtete). Zu den Wettbewerbsbeiträgen gehören das 3D-Leinwandabenteuer „Ritter Rost“ oder der Spielfilm „Die Vampirschwestern“. Zur Eröffnung gab es am Sonntag die Deutschlandpre-

miere des österreichischen Spielfilms „Das Pferd auf dem Balkon“.

Es würden viele gute, altersgerechte Angebote für das junge Publikum gebraucht, sagte Thüringens Staatskanzleiministerin Marion Walsmann. „Man darf nicht unterschätzen, wie sehr Medien die Entwicklung von Kindern unterstützen und produktiv begleiten, ja beeinflussen können.“ Thüringen wolle sich als Produktionsstandort weiter profilieren, erklärte die für Medien zuständige Ministerin. Nach Angaben der Deutschen Kindermedienstiftung bietet das Festival bis zum 1. Juni in Gera und Erfurt 85 Veranstaltungen. Dazu gehören auch Workshops.

Zudem sei das Festival auch ein Forum für Medienexperten und Pädagogen. Im Vorfeld hatte Festival-Leiterin Margret Albers auf die hohe Medienwirkung von Kindern hingewiesen. Allerdings habe das Kino dabei einen eher schweren Stand. „Wir merken, dass der Besuch beim Festival für immer mehr Kinder der erste Kinobesuch ist“, sagte sie.

Die Wettbewerbsbeiträge wurden aus 180 deutschsprachigen Produktionen ausgewählt. Vergeben werden – von Kindern im Alter zwischen zehn und zwölf Jahren – auch Goldene Online Spatzen für Webseiten aus dem Bereich Nachrichten/Politik sowie für das beste Onlinespiel.